

Kritische Anmerkungen zur Ausgabe des
Offertorium Solenne pro omni Tempore
von Johann Zach

Über den Komponisten

Johann Zach wurde am 13. November 1699 in Czelakowitz (Böhmen) geboren. Da es viele Unklarheiten in den Überlieferungen über Zachs Leben gibt, kann man über dieses teilweise nur Vermutungen anstellen. So erhielt Zach seine erste musikalische Ausbildung wahrscheinlich als Singknabe. 1724, das Todesjahr seiner Mutter, hielt er sich möglicherweise in Prag auf. Ab 1725 wirkte Zach an der Pfarrkirche St. Gallus und später an St. Martin in Prag als Geiger und zweiter Organist. 1737 bewarb er sich als Organist an der Metropolitankirche St. Veit. Obwohl sein Probespiel „*sehr befriedigend*“ gewesen sei, wurde ihm doch ein „*weit schlechterer*“ Bewerber vorgezogen. Über die Vorgangsweise verärgert, wanderte er nach Deutschland aus. Nun verliert sich seine Spur mehr oder weniger bis zum Jahr 1745. In diesem Jahr betraute ihn der Kurfürst von Mainz, Friedrich Karl von Ostein, am 24. April mit der Leitung der Musikkapelle. 1746 reiste Zach nach Rom, wo er für ca. ein halbes Jahr verweilte. Nach seiner Rückkehr wird ihm ein fast harmloser Vorfall zu Verhängnis. Um seine Würde nicht zu verlieren, verletzte Zach einen Hofrat mit seinem Degen. Erst nach der Verurteilung zu einem Arrest von zwei Monaten sprach er dem Hofrat sein Bedauern aus. Zach wird vom Kurfürst begnadigt und für einige Wochen auf Urlaub in die Heimat geschickt. 1750 war er für kurze Zeit vom Dienst suspendiert. Warum er schließlich den Posten des Kapellmeisters verlor, ist nicht bekannt. Karl Michael Komma spricht hierbei in seinem Buch „Johann Zach und die tschechischen Musiker im Deutschen Umbruch des 18. Jahrhunderts“ von einer „*zunehmenden Geisteskrankheit*“, die die Ursache für seine Entlassung gewesen sein könnte. Scheinbar sei er durch eine nicht erwiderte Liebe zu einer Adelligen in diesen Zustand geraten. Leider ist auch diese Aussage nicht fundiert. Nach seinem Abschied von Mainz reiste Zach bis zu seinem Lebensende ständig herum. Er besuchte Residenzen geistlicher und weltlicher Fürsten, Klöster und Stifte (darunter auch das Stift Stams im Winter 1770/71). Dabei soll er sich durch den Verkauf von Abschriften eigener Werke, durch Musikunterricht, durch Dirigieren und durch Auftritte als Pianist ein Vermögen erworben haben. Das Todesjahr ist mit 1773 einigermaßen sicher; unbekannt sind jedoch der genaue Sterbetag sowie der Sterbeort.

Kritische Anmerkungen zur Edition

Hinweise:

- 1) Alle in runde Klammern „()“ gesetzte Zeichen (Triller, Vorzeichen, Bögen, Dynamikzeichen, ...) wurden vom Herausgeber hinzugefügt.
- 2) Alle Stellen, die in der Partitur folgendes Zeichen „*“ enthalten, haben hier im kritischen Bericht eine Anmerkung (Achtung: Dieses Zeichen wurde in der Partitur relativ klein gehalten, damit es beim Lesen der Partitur nicht störend wirkt).
- 3) Es werden immer nur jene Stimmen angeführt, in denen tatsächlich Änderungen vorgenommen wurden, wenn dies aus der Partitur (durch Klammern) nicht ersichtlich ist.
- 4) Es wurde im kritischen Bericht nach Taktzahlen und nicht mehr nach Stimmen geordnet.
- 5) Doppelstriche stehen an folgenden Stellen:
 - a) Tonartwechsel am Ende einer Seite
 - b) Bei Taktwechseln
 - c) Bei Tempowechseln
- 6) Die Abkürzungen der Stimmen wurden aus dem MGG (Musik in Geschichte und Gegenwart) übernommen (Instrumente mit Punkt versehen, Singstimmen ohne Punkt). Wenn eine Stimme komplett neu hinzukommt, bzw. wenn sich deren Stimmung ändert, wird sie ausgeschrieben und die neue Stimmung angeführt.
- 7) Die **Vorschläge** wurden so eingesetzt, wie sie in der neuen Mozartausgabe verwendet werden. Für einen kurzen Vorschlag wird immer eine durchgestrichene Achtel verwendet, für einen langen Vorschlag jener Wert, den die nachfolgende Note durch den Vorschlag verliert. Als Ausnahme gilt eine Vorschlaggruppe (z.B.: zwei Sechzehntel). Es ist darauf hinzuweisen, daß in der HS kein Unterschied zwischen langem und kurzen Vorschlag gemacht wurde. Deshalb wurde die Art der Vorschläge vom Herausgeber bestimmt. Andere Interpretationsansätze sind deshalb sehr wohl möglich und vertretbar.

Hinweis zur Schlüsselung:

Es wurden die Stimmen in die heute üblichen Schlüsseln übertragen. Folgende Stimmen sind in der Handschrift in anderen Schlüsseln notiert als in der Partitur:

Sopran	Sopranschlüssel
Alt	Altschlüssel (Bratschenschlüssel)
Tenor	Tenorschlüssel

Offertorium*Allegro*

Takt	Stimme	In der Handschrift	In der Partitur
8	S		Text an Alt angepaßt
75	V.2		Vorschläge ergänzt
76	V.2		Vorschlag ergänzt
115	V.2		Vorschlag ergänzt

1997 © by Schweissgut Michael
Alle Rechte vorbehalten
Edition S

